Graphic Novels von „Madgermanes“ bis zum Atomgau

reka Graphic Novels sind längere, meist einbändige Comics, die epische, teilweise komplexe Geschichten erzählen. Mit dem Begriff verbindet sich oft die Vorstellung eines ernsthaften Comics, der wie ein literarisches Werk eine Geschichte aufbaut und sich damit von Comics für Kinder und Jugendliche unterscheidet, wobei Kritiker*innen vermuten, dass hinter dem Begriff rein kommerzielle Interessen stecken und mensch den Leser*innen mit dem Begriff suggeriere, dass eine Graphic Novel automatisch anspruchsvoller als ein herkömmlicher Comic sei.

Die Wurzeln der modernen Graphic Novels sind in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts zu finden, als das Genre der woodcut novel entstand.

Ausbeutung von Arbeiter*innen in der DDR

In der Graphic Novel „Madgermanes“ gelingt es der Autorin Birgit Weyhe die durch Gespräche mit Zeitzeug*innen recherchierten Fakten außergewöhnlich gut in berührender und informativer Weise auf die drei fiktiven Charaktere anzuwenden und einen angenehmen Erzähl- und somit Lesefluss zu erzeugen. Der Begriff „Madgermanes“ ist eine Konstruktion aus „Made in Germany“, welcher als Schimpfwort entstand und jetzt aber als Selbstbezeichnung der afrikanischen Vertragsarbeiter*innen der ehemaligen DDR genutzt wird. Das Buch handelt von drei fiktiven Schicksalen von Mosambikaner*innen, welche zu DDR-Zeiten als Vertragsarbeiter*innen mit dem Versprechen auf Bildung aus dem bürgerkriegsgeschüttelten Mosambik in die DDR geholten wurden, aber statt dessen hier als einfache Hilfsarbeiter*innen ausgenutzt wurden, die in separierten Wohnheimen leben mussten, kaum Kontakt zur Bevölkerung bekamen, mit Rassismus kämpfen mussten und deren Lohn nur zu 40 Prozent ausgezahlt wurde. Die restlichen 60 Prozent wurden in Form von Devisen an die mosambikanische Regierung gezahlt mit dem Versprechen an die Arbeiter*innen sie bei der Rückreise zu bekommen. Das ist aber nie geschehen und die Betroffenen kämpfen noch heute für ihre Löhne.

Zu den historischen Hintergründen: Seit 1964 kämpfte die marxistische FRELIMO-Bewegung für die Befreiung Mosambiks von der portugisischen Kolonialmacht, aber erst die Nelkenrevolution in Portugal führte dann 1975 zur Unabhängigkeit. So wurde der Bürgerkrieg beendet, die FRELIMO-Partei kam an die Macht und diese begann ein sozialistisch-brüderliches Verhältnis mit den Ostblockstaaten.

Birgit Weyhe gelingt die graphische Umsetzung der Stories, gemischt mit der Darstellung der historischen und persönlichen Ereignisse, sehr gut.

Obwohl für eine Graphic Novel die Darstellung der verschiedenen Kulturen und historischen Umstände recht ausführlich gelingt, kommt manches auch etwas klischeehaft daher, was natürlich zu kritisieren ist. Das Interessante an dem Buch ist, dass ein bisher wenig beachteter Teil der DDR-Geschichte etwas beleuchtet wird und neben den historischen Aspekten auch der gesellschaftliche Rassismus in der DDR und BRD gezeigt wird, gegen den die Protagonist*innen zu kämpfen haben. Beispielsweise durften die afrikanischen Vertragsarbeiter*innen keine Kinder bekommen, sonst wurden sie sofort zurückgeschickt, sie wurden in öffentlichen Räumen wie Kneipen etc. teilweise nicht bedient und sollten möglichst keinen Kontakt zur lokalen Bevölkerung haben.

In „Madgermanes“ wird auch auf den inneren Konflikt der Heimatlosigkeit von Menschen, die zwischen zwei Kulturen aufgewachsen sind oder leben, und sich in keiner von beiden so richtig akzeptiert und zu Hause fühlen, eingegangen. Denn die Arbeiter*innen wurden meist sehr jung mit 17 oder 18 Jahren in die DDR zum Arbeiten geholt, haben sich hier eingelebt und sich eine Perspektive erhofft. Aber nach der Wende verloren fast alle ihre Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis und wurden wieder zurückgeschickt, wo sie nichts hatten, da der größte Teil ihrer Löhne einbehalten worden war.

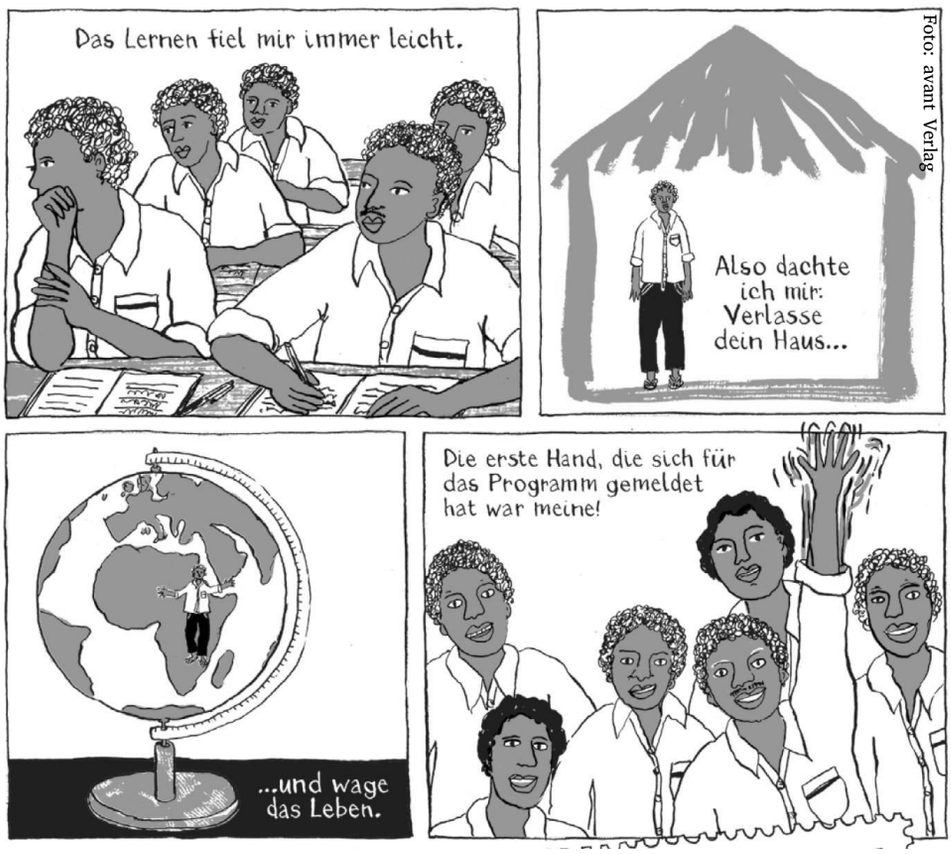

Foto: avant Verlag